

Kunst aus Waffen



Fotos: Wolfgang Schmidt

In einem außergewöhnlichen Programm für den Frieden entstehen in Mosambik »grausig schöne« Skulpturen



„Gast-Künstler“ Charles Muropa aus Simbabwe mit einem seiner Kunstwerke

Fiel dos Santos arbeitet an einer neuen Skulptur

Von Uschi Groß

Kunst und Waffen – auf den ersten Blick eine seltsame Mischung, stellt man sich doch landläufig unter Kunst etwas Schönes, Lebensbejahendes vor, wohingegen Waffen für Kriegsgräuel, Leid und Tod stehen. Aber der zweite Blick lohnt sich, denn hinter der Kombination von Kunst und Waffen steht ein faszinierender Weg von Künstlern, die leidvolle Geschichte ihres Volkes aufzuarbeiten: Sie verwandeln die Werkzeuge des Krieges in Skulpturen des Lebens, der Trauer wie der Freude.

Einer besonderen Art von Kunst kann man bei einem Besuch im Künstlerzentrum Núcleo de Arte in Maputo, der Hauptstadt von Mosambik, begegnen. Das Zentrum besteht aus Ausstellungsräumen, Ateliers und einem Café, und will Ort der Begegnung und des Austausches sein. Die Ateliers haben Wellblechdächer und sind mit Wänden aus Maschendrahtzaun offen gestaltet. Fast magisch wird der Blick angezogen von einem Raum voller skurril wirkender Figuren aus altem, angerosteten Metall. Vögel sind zu erkennen, Saxofonspieler, Flötisten, Tänzerinnen. Sie alle verbindet eines: Sie sind geschaffen aus Waffen, die im 16 Jahre andauernden Bürgerkrieg den Menschen Mosambiks viel Leid, Elend und Tod gebracht hatten.

Kriegerische Vergangenheit

Mosambik – an der ostafrikanischen Küste zwischen Südafrika und Tansania gelegen. 20 Millionen Einwohner mit über 16 offiziellen Sprachen in elf Provinzen. Amtssprache Portugiesisch, weil bis 1974 noch Kolonie Portugals. Mosambik – durch UNO und internationale Hilfsorganisationen bekannt als eines der ärmsten Länder dieser Welt, durch UNICEF bekannt für die große Zahl der AIDS-Waisen, durch die Medien bekannt für zerstörerische Wassermassen, die die Flüsse aus dem Herzen des Kontinents ins Land schwemmen.

Die Geschichte Mosambiks ist geprägt von Freiheitskämpfen und Bürgerkrieg. Der Kampf gegen die portugiesische Kolonialmacht endete 1974 mit der Unabhängigkeitserklärung des Landes. Doch die vom Volk gewählte, sozialistisch orientierte FRELIMO (Front zur Befreiung Mosambiks) passte den von Apartheidpolitik geprägten Nachbarstaaten nicht. Sie gründeten die Terrorgruppe RENAMO (Nationaler Widerstand Mosambiks) und finanzierten einen Bürgerkrieg, der das ganze Land zerriss. Fast eine Million Menschen starben, Unzählige wurden durch Landminen zu Krüppeln gemacht. Erst das Ende der letzten Apartheidbastion Südafrika machte das Friedensabkommen 1992 möglich. Aber Waffen, noch immer in Händen von RENAMO- und FRELIMO-Anhängern, bedrohen den Aufbau einer Zivilgesellschaft.

Werkzeuge im Tausch gegen Waffen

Um den Friedens- und Aufbauprozess im Land zu stärken, hatten der „Christliche Kirchenrat von Mosambik“ und die Regierung des Landes 1995 gemeinsam das Programm „Transformação de Armas em Enxadas“ (TAE) ins Leben gerufen: Waffen konnten anonym gegen Werkzeuge für die Landwirtschaft eingetauscht werden. Der Gedanke an die Bibelworte „Schwerter zur Pflugscharen“ liegt nahe. Ein Teil der Waffen wurde zerstört, ein anderer Teil durch ein einzigartiges Projekt mit dem Núcleo de Arte in Kunst verwandelt. Seither wurden viele der Todeswerkzeuge wie Maschinengewehre, Handfeuerwaffen oder Landminen in den Ateliers des Núcleo als Skulpturen neu geboren.

An einer Werkbank flackern die Blitze eines Schweißgerätes, daneben heult eine Flex auf. Fiel dos Santos, 35 Jahre und mit einer Haarpracht, die selbst schon als Kunst-am-Kopf bezeichnet werden kann, arbeitet gerade an einer neuen Skulptur. Er ist einer der Künstler, die von Beginn an

beim TAE-Programm dabei sind. „Anfangs hatten wir Angst vor den Waffen, Angst, dass doch noch irgendwo eine Kugel steckt“, sagt er und zeigt auf die Löcher im Wellblechdach: „Das sind Einschüsse von Kugeln, die sich bei der Arbeit gelöst haben, zum Glück wurde niemand verletzt.“ Das Leid des Bürgerkrieges hat er in seiner eigenen Familie erlebt: Sein älterer Bruder wurde mit 14 Jahren von den Rebellen verschleppt und musste sechs Jahre auf der Seite der RENAMO gegen seine Landsleute kämpfen.

Eine neue Form der Kunst

Fiel dos Santos findet es gut, dass die Waffen nicht eingeschmolzen wurden und der künstlerische Prozess ein Symbol für den Frieden geworden ist. Darüber hinaus ist damit eine neue Form der Kunst entstanden, die sogar „Gast-Künstler“ anzieht, wie beispielsweise Charles Muropa aus Simbabwe. Die „grausig-schönen“ Skulpturen aus Waffen sind mittlerweile an vielen Orten der Welt zu sehen und das wohl „gesegnetste“ Werk ist ein Stuhl aus Waffen, der im Vatikan steht – Papst Johannes Paul II gewidmet für seine Bemühungen in den Friedensverhandlungen.

Die Motive für die Gitarrenspieler- oder Tänzerskulpturen kann man nebenan, im Café Camissa, treffen. Vor allem sonntagabends pulsiert hier das Leben, tummelt sich bei Lifemusik ein buntes Völkchen jeden Alters und jeder Couleur. Im Núcleo de Arte wird ein faszinierendes Afrika der Kreativität und der Lebensfreude erlebbar, auf das uns die strukturellen Widrigkeiten und existentiellen Nöte des Kontinents oftmals den Blick verstellen. Das Programm „Kunst aus Waffen“ zeigt auf außergewöhnliche Weise, wie wertvoll künstlerische Projekte und Prozesse für Aussöhnung und Frieden sein können – und dass sie viel mehr gefördert werden sollten. **Z**